

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbetreibender
Nagold 556 / Girokonto: Kreisvermittlung Calw Hauptverwaltung Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 98

Freitag, den 26. April 1940

114. Jahrgang

Raum von Drontheim mit Bahn gegen Norden gesichert

Teilweise regelloser Rückzug des Feindes im Raum von Oslo — Zwei feindliche U-Boote und sieben Flugzeuge vernichtet — Schwere Treffer auf britischem Flakkreuzer — Gruppe französischer Zerstörer sucht das Weite

Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

30 Kilometer nordöstwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit härteren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinjer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu setzen und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boot-Jagd im Stageraal wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Borsporenflottille schütete bei diesem Wetter am Westausgang des Stageraals eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Borsporenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht ließ der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raum nördlich Lillehammer—Drontheim—Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flakkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererscheinung seine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Master Lockheed-Hudson und ein britisches Flugzeug vom Master Hampton-Herford, bei Aalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff britischer Flugzeuge auf die Insel Silt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht vom 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgend welche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Zielabflug nicht zurück.

Wie zwei U-Boote im Shageraal vernichtet wurden

Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht
Berlin, 25. April. In der Verfolgung von zwei feindlichen U-Booten durch deutsche U-Bootjäger wurden weitere Einzelheiten bekannt: Ein U-Boot wurde mit Wasserbomben angegriffen. So kam kurz darauf an die Oberfläche und kenterte. Langsam versank es wieder, um nach wenigen Minuten

wieder aufzutauken. Es war dabei deutlich festzustellen, daß das Boot manövrierunfähig war und nicht mehr dem Steuer und der eigenen Maschinenkraft gehorchte. Kurz darauf versank es endgültig. — Bei dem anderen U-Boot, das ebenfalls mit Wasserbomben angegriffen wurde, wurde beobachtet, daß es nach dem Angriff seine Fahrt nicht fortsetzen konnte, sondern langsam emporstieg, bis der Turm des Bootes dicht unter der Wasseroberfläche lag. Das nochmalige Werfen von Wasserbomben führte dann zur völligen Vernichtung des U-Bootes.

Zwischenberichte aus Norwegen

Die Beschießung von Narvik

Berlin, 25. April. An der erneuten Beschießung von Stadt und Hafen Narvik waren zwei Schlachtschiffe, mehrere Kreuzer und Zerstörer beteiligt. Die Beschießung hat wiederum längere Zeit gedauert und in der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Die deutschen Truppen wurden in ihrer Verteidigungskraft nicht beeinträchtigt, da sie in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, geeignete Stellungen auszuheben und auszubauen. Obwohl nun bereits an mehreren Tagen englische Seestreitkräfte Narvik unter Feuer hielten, ist ein Landungsversuch seitens der Engländer bisher noch nicht gewagt worden.

Die deutschen Erfolge nördlich von Drontheim von größter Bedeutung

Berlin, 25. April. Die Erfolge der deutschen Truppen nördlich Drontheim sind für die weitere Kriegsführung in Norwegen von größter Bedeutung. Durch die Besetzung wichtiger Engen und Geländepunkte in der Gegend von Steinjer ist der Raum von Drontheim gegen jede Bedrohung von Norden her gesichert. Der Kampfwert der deutschen Truppen gegenüber überstehenden Verbänden wird nach den bisherigen Eindrücken als gering bezeichnet. So konnte zum Beispiel eine gut ausgebaute und sehr wichtige Stellung, die mit sechs Maschinen-

Britische Luftangriffe auf offene Städte

Eine eindeutige deutsche Warnung — Bombe um Bombe!

DRS. Berlin, 25. April. In allerletzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen britische Flugzeuge offene Städte, die keinerlei militärische Bedeutung haben, mit Bomben belegten.

Es wurden am 22. April der Bahnhof der an der schleswig-holsteinischen Küste gelegenen Stadt Heiligenhafen, in der Nacht vom 22. zum 23. 4. die Wohnviertel der Zivilbevölkerung in Oslo und in der darauffolgenden Nacht die Stadt Heide in Schleswig-Holstein und der Badeort Wenningstedt auf der Insel Silt durch britische Bombenflugzeuge angegriffen und mit Bomben belegt.

Wenn auch der durch die Angriffe angerichtete Schaden außer geringen Fensterscheiben, Splittern im Hotel „Kronprinz“ in Wenningstedt und Beschädigungen an Bürgerhäusern nicht wesentlich ist, so zeigen derartige Vorfälle doch ein gewisses System, dem Deutschland nicht mehr länger gleichgültig gegenüberstehen darf.

Noch hat die deutsche Fliegertruppe den strikten Befehl, offene feindliche Städte ohne militärische Bedeutung nicht anzugreifen. Sollten aber die Engländer mit ihren Angriffen auf nichtmilitärische Ziele fortfahren, so wird es eines Tages für sie ein böses Erwachen geben und dann Bombe mit Bombe vergolten werden.

„30 Tage Frist für die Westmächte“

Newport, 25. April. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Pittman, in einer Presseunterredung, entweder mühten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb 30 Tagen aus Norwegen zu vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei. Pittman gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg hineingezogen würden. Er erklärte weiter, die amerikanischen Mütter und Väter brauchten sich um ihre Söhne nicht zu sorgen, denn Amerika werde aus dem Krieg herausbleiben.

Duff Cooper reingefallen

Schlechtes Echo einer blutdürstigen Rede

Newport, 25. April. Die letzte Rede Duff Coopers in London hat vielen Amerikanern über die wahren Kriegsziele der englischen Aristokraten die Augen geöffnet und in den Vereinigten Staaten, soweit bisher Kommentare vorliegen, einen schlechten Eindruck gemacht. „World-Telegram“ schreibt hierzu, wenn die Engländer den Krieg als einen Kreuzzug zur Verflourung eines 50-Millionen-Volkes führten, könne sich die Stimmung in U.S.A. leicht ändern. Duff Cooper habe mit seiner blutdürstigen Rede der britischen Propaganda einen schlechten Dienst erwiesen.

Peinliches Geständnis der „Times“

Amsterdam, 25. April. Der militärische Berichtsführer der „Times“ gibt zu, daß die deutschen Bombenangriffe von militärischen Gesichtspunkten aus eine ernste Behinderung darstellten. Die Durchführung der Pläne würde weder in kurzer Zeit noch ohne beträchtlich verstärkte Kräfteanstrengungen der Westmächte möglich sein. Der deutsche Vormarsch habe bisher noch nicht gestoppt werden können.

Die kalte Duschel

Starke Kritik der englischen Öffentlichkeit an den Lageberichten aus Norwegen

Amsterdam, 25. April. Die geradezu groteske Lügenhaft, mit der der Londoner Nachrichtendienst englische „Erfolge“ in Norwegen vorzutäuschen suchte, hat dazu geführt, daß sich jetzt der britischen Öffentlichkeit eine große Niedererschlagenheit bemächtigt hat, weil es trotz aller Prahlereien nicht gelungen ist, die Versprechungen einzulösen, und in ein paar Tagen ganz Norwegen durch britische Truppen in Besitz nehmen zu lassen. Man sieht sich daher jetzt gezwungen, die Bevölkerung schonend darauf vorzubereiten, daß nicht alles so glatt gegangen ist, wie man sich das vorher in den papiernen Siegesmeldungen ausgemalt hat. In



Panzerwagen an der Spitze unserer vorgehenden Truppen (Pz. Lanzinger, Scherl, Zander, Multipler-K.)



„Glauben, gehorchen, kämpfen!“

Nationalrat Giunta verlangt Sicherheit für Italien im Mittelmeer Voranschlag des Außenministeriums angenommen

DRS. Rom, 25. April. Nach der Beratung des Voranschlags des Ministeriums für Volksbildung genehmigte die Faschistische und Korporative Kammer nach einer kurzen Rede von Nationalrat Giunta den Voranschlag des Außenministeriums.

Unter Bezugnahme auf die Haltung Italiens im derzeitigen Konflikt betonte der Redner, daß diese Haltung klar sei und zu keinerlei Zweifeln Anlaß gebe. „Bei Beginn des Krieges hat in Frankreich die übliche Kampagne gegen Italien stattgefunden; aber nachdem es zur „Nichtkriegführung“ kam, sind einige an, von einer Wiederholung der Lage von 1914 zu träumen.“

Man darf nie vergessen, daß Frankreich aus fast seit den fernsten Zeiten und bis in die Gegenwart hinein feindlich gegnet war, wie dies zahllose Episoden beweisen. Was England anbelangt, dessen Macht bereits zu Zweifeln Anlaß gibt, ist eine traditionelle Feindschaft für Italien nichts anderes als ein Gemeinplatz, der durch die Geschichte und die Tatsachen Lügen gestraft wird. Warum sollte übrigens Italien nicht das Problem seiner Sicherheit im Mittelmeer lösen, die durch das Verbleiben der englischen Flotte in diesem Meer bedroht ist? Diese Notwendigkeit hat Italien sogar mit anderen Ländern gemein.“

Nationalrat Giunta sprach in diesem Zusammenhang die Überzeugung aus, daß der Konflikt sich ausweiten und damit zu einem Krieg der Völker gegen die Befehlshaber werde. Abschließend betonte er, daß die Italiener heute mehr denn je die Parole des Duce „glauben, gehorchen, kämpfen!“ in ihren Herzen bewahren müßten.

Mohammedanische Feiern verboten

Tripolis, 25. April. Wie nunmehr bekannt wird, unterließen die üblichen großen mohammedanischen Festzüge und Feierlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Propheten vom 19. bis 22. April in Palästina auf Grund eines Erlasses der englischen Mandatsbehörde, die antienglische Demonstrationen und Zwischenfälle beschränkte. Auch die großen Zeremonien des sog. Nebi-Nusa (am Grabe des von den Mohammedanern verehrten Propheten Moses bei Jericho) wurden untersagt. Lediglich kirchliche Feiern innerhalb der Moscheen waren gestattet. Ueber die Tatsache des Verbotes durfte in der Presse Palästinas nicht berichtet werden.

Deutschen merkten nichts, marschierten weiter und waren im nächsten Augenblick sämtlich tot. Eine zweite deutsche Formation marschiert hinterher, weiß nichts von dem Schicksal der anderen Gruppe und — wird ebenfalls sofort vernichtet. Dann marschiert die dritte Abteilung heran. Doch schenken wir uns den Rest.

Der Glückstag eines Jagdfliegers

Zum Geburtstag des Führers eine Potez am Westabhang der Vogesen abgeschossen

FR. Sonderbericht von Paul Amphlett

ADJ., 24. April. Ich sitze inmitten einer Gruppe freudig erregter Jagdflieger, die gebannt in den blauen klaren Himmel starren. Da schießt eine schnittige Me 109 über den Flugplatz; ganz tief geht sie herunter und legt das bekannte „Waden“, das wieder einen Abbruch anzeigt, gerade heute am Geburtstag des Führers. Der F-2-Spruch hatte bereits gemeldet: Der Staffelführer hat über den Vogesen eine Potez abgeschossen. Alles läuft dem rollenden Flugzeug entgegen, Dutzende von Händen winken dem Himmel zu. Die anderen Flugzeuge der Staffel legen gleichfalls gerade zur Landung an. Der Gruppenkommandant gratuliert als erster: „Herzlichen Glückwunsch, Herr Hauptmann.“ Erstaunen malt sich auf den Jügen des Piloten, der vor einer Stunde als Oberleutnant abgelassen ist. Ein seltener Zufall, so er in der Stunde, als er über den Vogesen die Potez jagte, ist bei der Gruppe die bereits ständige Beförderung eingelaufen.

Vor einer Stunde kam die Meldung — Alarm — Start — feindliche Flieger in der Gegend von Straßburg gemeldet. So erzählt der neugeborene Hauptmann. Meine Staffel ist sofort in der Luft, und wir fliegen in den herrlichen blauen Frühling hinein mit dem einen Gedanken: Dieses Mal müssen wir sie erwischen, heute dem Führer zu seinem Geburtstag einen Erfolg melden! Schon dreimal hatte unsere Staffel Feindberührung, aber immer sind die Franzosen ausgewichen, so daß wir bisher keinen Abbruch erzielen konnten. Wir sahen und suchten, von feindlichen Fliegern keine Spur. Längst sind wir weit über Frankreich, unter uns liegen die Vogesen. Pflötzlich bemerke ich vor uns einen französischen Kämpfer, der nach Osten fliegt und allem Anschein nach einen Einflug nach Deutschland wagen wird. Ich reize höher und fliege die Potez an. In meiner Nähe fliegen die Kameraden, die mich beim Kampf sichern sollen. Der Franzose hat uns noch nicht bemerkt und fliegt ruhig seine Richtung. Ich lege zum Angriff an und stoße auf ihn zu. Jetzt ist er genau in meinem Blick. Feuer, was alle Kläse hergeben! Er schießt zurück, aber es ist bereits zu spät. Er ist hoffnungslos erschossen. Das Fahrgestell hängt heraus, der linke Motor brennt. Er versucht abzudrehen, da habe ich ihn nochmals im Visier und sein Schicksal ist besiegelt. Nach der Kumpfung hängt Feuer und die Potez stürzt trubelnd mit rasender Geschwindigkeit ab. Ein Kamerad sendet noch für alle Fälle einen Feuerstoß nach und wir sehen, über der Kampfstätte treffend, den Flugzeug im Waide aufschlagen.

Das ist nach sieben Abbrüchen in Spanien mein erster Abbruch in Deutschland; es freut mich, daß es gerade am Geburtstag unseres Führers ist. Ich will sofort an meinen früheren Staffelführer telegraphieren, der jetzt Adjutant des Führers ist, damit er ihm die Meldung auf den Geburtstagstag legen kann. Vielleicht erhält der Führer heute noch mehr solcher Geschenke von seinen Fliegern.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

6000 Neuporker Taxi-Chauffeure in Streik. 6000 Taxi-Chauffeure der beiden größten Neuporker Taxi-Gesellschaften sind wegen Weigerung der Gesellschaften, die Löhne zu erhöhen und Kollektivverträge anzunehmen, in Streik getreten.

Vollstrecktes Todesurteil. Am 23. April sind der am 8. Oktober 1907 in Drinow geborene Franz Kezel und der am 11. Dezember 1917 in Sirih bei Forth geborene Rudolf Soula hingerichtet worden, die das deutsche Landgericht in Prag als Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Kezel und der mehrfach vorbestrafte Soula, zwei arbeitslose Menschen, zündeten im November 1939 in Drinow (Protektorat) eine Scheuer an, um unter Ausnutzung der durch den Brand verursachten Panik einen Einbruch zu verüben. Durch ihre hinterlistige Tat haben sie die gefüllte Scheune verbrannt und bewußt das ganze Anwesen und die umliegenden Gehöfte gefährdet.

Jüdische Schieberbande. Seit einiger Zeit fielen die Tätigkeit einer Gruppe von ausländischen Juden in Genoa als verdächtig auf, die lebhaftes Interesse für ausländische Devisen und besonders für englische Pfund Sterling bekundeten. Die Polizei konnte sie als eine Schieberbande entlarven, die über eine große Menge gefälschter Banknoten (Sterling-Noten) verfügte, mit deren Vertriebe sie ausgezeichnete Geschäfte machte. Siedeen Angehörige der Bande, sämtlich Juden, wurden in Haft genommen.

Reichsminister Dr. Frick hatete, geführt von Reichsarbeitsführer Hierl, der Reichsschule des Reichsaugenddienstes für die weibliche Jugend in Finowfurt einen Besuch ab.

Ermangelung der von der Öffentlichkeit auf Grund der optimistischen Voraussetzungen erwarteten Erfolgsmeldungen hält man jetzt die Lageberichte immer noch außerordentlich vage und stellt es bereits als Erfolge heraus, daß die Engländer sich „gegen deutsche Gegenangriffe halten“. Man ist, daß sie „starke Positionen eingenommen haben“ und daß es ihnen gelungen sei, „die Situation wiederherzustellen“. Redewendungen, die auf die britische Öffentlichkeit wie eine kalte Dusche wirken werden.

Die Dürftigkeit der englischen Wehrmachtsberichte über Norwegen wird von der englischen Presse stark kritisiert, so u. a. von „News Chronicle“. Demgegenüber hat man an amtlicher Stelle die Anrede erfunden, man wolle — den Nazis die Marschbewegungen der englischen Truppen nicht verraten. Man vergißt dabei, daß ein unauffälliger Siegreicher Normarich, wie er früher gemeldet worden war, den „Nazis“ ja ohnehin nicht hätte verborgen bleiben können.

Im übrigen hilft sich der Londoner Nachrichtendienst dadurch, daß er nach wie vor die Fülle auffängt, die ihm von der Lügenzentrale der Emigranten in Schweden zugeworfen werden und getreulich auch die ablehnendsten Grenzermärchen aus dieser Quelle verzehnet, wobei man gar nicht berücksichtigt, daß dadurch die Enttäuschung der Öffentlichkeit über das Ausbleiben wirklicher Erfolge nur noch erhöht wird.

Kriegsführung des „ritterlichen England“

Bombenabwürfe englischer Flieger über Oslo

Oslo, 25. April. Die nationale Tageszeitung „Fritt Tolk“ vergleicht in einem „England verhöhnt norwegisches Volk“ überschriebenen Leitartikel das Auftreten der deutschen mit dem der englischen Luftwaffe. Als deutsche Flieger z. B. Oslo einnahmen, hätten sie trotz Gegenwehr dank ihres guten Willens und ihrer überlegenen Manövrierkunst die Stadt völlig unbeschädigt gelassen. Anders die Engländer, welche, so fährt das Blatt fort, zur Hedung der in Frankreich und England wachsenden Mißstimmung in der Nacht über Oslo erschienen, um angeblich den Flugplatz zu bombardieren. In Wahrheit flogen sie so hoch, daß sie ihr Ziel überhaupt nicht hätten erkennen können, zumal nachts. Anstatt militärische Ziele zu treffen, hätten die verantwortungslosen englischen Flieger ihre Bomben über den Häusern der Zivilbevölkerung abgeworfen. Nur das wagharme und äußerst wirksame Eingreifen der deutschen Flak habe größeren Schaden unter der Zivilbevölkerung verhindern können. Das Blatt fährt fort: „Das ist in Wahrheit die Kriegsführung des ritterlichen Engländer.“ Nun könne der englische Nachrichtendienst von neuen Kriegstaten propheten.

In Wahrheit ist das Ganze ein Hohrauf auf das Land, dessen frühere Regierung systematisch eine Lügenpropaganda gegen Deutschland betreibt und Englands Geschäfte besorgt.“ Die dritten Massen des norwegischen Volkes, so schließt das Osloer Blatt, empfinden für diese „Regierung“ nur größte Verachtung, da sie nicht davord zurückschreckt, das Leben unschuldiger und tapferer Bürger in diesem Sinne zu opfern.

Abfage an Otto von Habsburg

Propaganda im ungarischen Abgeordnetenhaus

Budapest, 25. April. Im Abgeordnetenhaus wandten sich am Mittwoch einige rechtsstehende Abgeordnete, darunter der Führer der Weiskreuzler, Abgeordneter Hubay, gegen die in Ungarn und im Ausland betriebene Propaganda für Otto von Habsburg. Hubay verwies nachdrücklich auf die von der französischen Zeitschrift „L'Illustration“ veröffentlichte berühmte Regnaud-Karte, die die Kriegsziele der Weiskreuzler veranschaulicht. Ein Sieg der Westmächte würde danach eine neuerliche Gebietsbeschränkung Ungarns bedeuten. Ungarn habe seinen Gebietszuwachs seit Trianon im wesentlichen der Freundschaft Deutschlands zu verdanken. Ferner teilte der Weiskreuzler-abgeordnete Korda mit, daß Otto von Habsburg schon drei Wochen vor Erscheinen der bekannten „Illustration“-Karte in Amerika für die gleichen Aufteilungspläne Propaganda gemacht habe, nach denen Ungarn durch die Schaffung einer neuen und noch größeren Tschechoslowakei nur noch kleiner werden müßte.

Vorläufig darf der liebe Gott neutral sein

Zwei Blüten englischer Ueberheblichkeit

Amsterdam, 25. April. Im englischen Volke scheint man doch nicht mehr so ganz davon überzeugt zu sein, daß das britische Reich im Verein mit den französischen Bundesgenossen auf die Dauer in der Lage sein dürfte, ohne besondere Hilfsleistung von anderer Seite dem gequälten deutschen Volke unter der Führung Adolf Hitlers gewachsen zu sein.

Eine Miss Kathleen Whitehead hat nun in ihrer vaterländischen Bedingnis in der „Picture Post“ vom 23. März behauptet, daß der liebe Gott, wie schon in früheren Kriegen, so auch im jetzigen Kriege, wieder die Partei Allenglands ergreifen müsse. Eine andere Engländerin, die anscheinend von dieser Hoffnung nicht ganz so erfüllt ist, stellt in derselben Zeitschrift am 13. April dazu fest, daß sich diese Miss Kathleen offenbar, was Gottes Hilfe für England angehe, im Gegensatz zu Chamberlain befinden müsse, der hierüber anderer Ansicht zu sein scheint, da er es abgesehen habe, einen nationalen Gebetstag anzusetzen zur Anrufung des Allerhöchsten für eine baldige Beendigung des Krieges im englischen Sinne. Noch sei es verfröh, den lieben Gott anzurufen, habe Chamberlain gesagt, aber er werde den geeigneten Zeitpunkt schon abpassen und dann das Volk zur Beeinflussung des lieben Gottes aufrufen. Inzwischen, meint die andere Dame, sei es daher für eine gute Engländerin wohl das Richtige, vorläufig noch den Herrn der Heerscharen als Neutralen zu behandeln, aber ihn in Ruhe zu lassen.

Was für Blüten treibt doch die englische Ueberheblichkeit, die der Ueberzeugung ist, daß die ganze Welt einschließlich ihres Schöpfers englisch zu denken habe.

„Dem tapferen dänischen Soldaten“

Deutsche Achtung vor der Pflichterfüllung — Der Kommandeur an den Grübern dänischer Gefallener

FR. Sonderbericht von Friedrich Schrad

Der deutsche Einmarsch in Dänemark hat sich im allgemeinen reibungslos abgewickelt, nur an einigen Stellen stehen unsere Truppen auf Widerstand, wobei leider einige dänische Soldaten auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Wir Deutschen haben diese unnötigen Opfer nicht gewollt. Wir bedauern, daß es so gekommen ist und ehren die Tapferkeit der dänischen Soldaten und die Hingabe an ihr Vaterland.

Diesem Gedankengang gab der Kommandeur der deutschen Truppen in Jütland Ausdruck, als er in Begleitung des dänischen Verbindungsoffiziers, Hauptmann Rogind, und des deutschen Verbindungsoffiziers die Gräber gefallener dänischer Soldaten auf der Insel Jütland besuchte.

An einem grauen Nebelmorgen stand der deutsche General mit seinen Offizieren auf dem Friedhof in Riddelsfahrt und legte den ersten Kranz auf das Grab des jungen dänischen Helden, der in treuer Pflichterfüllung starb. Ein frisch-grüner Fichtenzweig war das ähnlere Zeichen des deutschen Gedenkens an fremder



Flugkapitän heute gestorben

(Erich Jander, M.)

Stätte. Mit goldenen Lettern stand auf dem roten Bande, was mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, zu lesen: „Dem tapferen dänischen Soldaten. Der Kommandeur der deutschen Truppen in Jütland.“ Ein zweites weißes Band trug dieselbe Aufschrift in dänischer Sprache.

In schlichten soldatischen Worten hatte der General unserer Achtung vor den tapferen dänischen Soldaten, die im Kampfe gefallen sind, und ihre Opferbereitschaft dadurch bewiesen, daß sie ihr Höchstes, ihr Leben, hingaben, Ausdruck verliehen. „In meinem Namen und im Namen der Soldaten meiner Truppen lege ich diesen Kranz nieder und ehre damit nicht nur diese Soldaten, sondern auch die dänische Armee“, so etwa schloß der Kommandeur seine kurze Rede. Die Hand am Helmrand verharren die Offiziere einige Augenblicke im krummen Gedanken.

In Bilsensjaerg ehrte der General den zweiten Gefallenen durch einen Kranz und einige Gebetsworte. Der Vater des Toten war zufällig anwesend. Der General drückte ihm warm die Hand und sprach ihm sein herzlichstes Beileid aus. „Ich kann Sie verstehen, ich habe auch einen Jungen“, sagte er still zu dem knorrigen dänischen Bauern. Die beiden Männer zweier Völker hielten sich an der Hand und blinzelten in die Augen, der General und der dänische Bauer. Sie haben sich verstanden. Der dabei stehende Pfarrer des Ortes dankte in deutscher Sprache für das persönliche Mitgefühl des Generals und die Ehrung, die dem Gefallenen zuteil geworden sei.

Auf dem riesigen Friedhof von Odense legte der deutsche Befehlshaber zwei weitere Kränze auf die Gräber gefallener Soldaten und gedachte ihrer in herzlichsten Worten. Außerdem ließ er durch einen Major in Kertermünde einen Kranz niederlegen in seinem Namen und Auftrag. Der dänische Verbindungsoffizier brachte dem deutschen Divisionstammeskommandeur seinen Dank zum Ausdruck für die Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit dem dänischen Volk und seiner Armee. (nsl.)

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 25. April. Das Kabinett Pierlot ist Donnerstagabend zurückgetreten.

Der König, der Attache und andere Märchen

Berlin, 25. April. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitete am Donnerstag eine Sensationsmeldung, die er eigentlich mit den Worten hätte einleiten müssen: „Es war einmal vor vielen, vielen Jahren ein guter alter König, der sich mit schlechten Ratgebern umgeben hatte.“ Dann wäre nämlich gleich die richtige Märchenstimmung für die Kinder geschaffen worden. Denn nur politische Kinder hören ja noch der Lügenlante an der Themse zu. Man verzichtete jedoch auf diese Einleitung und setzte der Meldung lediglich voran: „Das amtliche Reutersbüro teilt mit“, in der zutreffenden Annahme, daß damit der Märchencharakter der Meldung womöglich noch klarer gekennzeichnet worden sei. Also, beflagter König — es handelt sich natürlich um König Haakon — ist von einem gruseligen Attentat soeben errettet worden. Sämtliche Ladies in England, soweit sie das biblische Alter überschritten haben, werden gerührt das Taschentuch an die Augen führen, wenn sie vom Reutersbüro vernahmen, daß ein Attache an der Deutschen Gesandtschaft in Oslo dem König Haakon nach dem Leben getrachtet habe. Dieser löse Attache, so wird gemeldet, „verstand, sich in der Osloer Gesellschaft eine ganze Reihe von Freunden zu machen“. Ja, ja, so sind einmal die Deutschen! Wie das mit dem geplanten Attentat zusammenhängt, bleibt dunkel. Jedenfalls hat aber der Attache einen solchen Plan im Schilde geführt, von dem König Haakon vermutlich durch die englisch-französischen Truppenlandungen prompt getrotet wurde.

Ein Scherz? Nein: der Londoner Nachrichtendienst verbreitet diese Geschichte allen Erstes zusammen mit einer Anzahl weiterer Märchen, die auf der gleichen Ebene liegen. Nur zwei Proben: Eine deutsche Formation in Norwegen marschierte — selbstverständlich ohne jede Sicherung — auf eine Brücke zu, auf der sich ein norwegisches Maschinengewehr befand. Die



Amtliche Bekanntmachung

Hausbrandbevvorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41

Nach der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle vom 3. April 1940 gilt für die Hausbrandbevvorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (1. April 1940 bis 31. März 1941) folgendes:

I. Allgemeines

Zum Hausbrand gehört der gesamte Brennstoffbedarf der Haushaltungen, der Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäftsräume und Bergleichen, ferner der landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Verbraucher, sofern sie nicht nach der Anordnung 2 bei der Industrie- und Handelskammer meldepflichtig sind. Meldepflichtig nach der Anordnung 2 ist nur, wer in keinem Betriebe einen Kohlenverbrauch von monatlich mindestens 20 Tonnen hat. Alle anderen Verbraucher fallen unter die nachstehende Regelung.

Als Hausbrandbrennstoffe im Sinne der neuen Anordnung 5 gelten alle Steinkohlen und Braunkohlen sowie die aus diesen Kohlen hergestellten festen Brennstoffe (wie Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Zechenkoks, Gasfoks usw.).

Die Belieferung der Verbraucher mit Hausbrandbrennstoffen erfolgt durch die Kohleneinzelhändler. Die Genossenschaften und Werke dürfen weiter liefern, soweit sie Hausbrandbrennstoffe schon bisher unmittelbar an die Verbraucher geliefert haben. Für Betriebe, die bisher Belegschaftslieferungen durchgeführt haben, gilt dasselbe. Sämtliche Lieferer im Sinne dieses Absatzes gelten nach der Anordnung 5 als Händler und haben die diesen zukommenden Aufgaben zu erfüllen.

II. Erfassung des Brennstoffbedarfs bei den Verbrauchern.

Wer Hausbrandbrennstoffe beziehen oder geliefert haben will, muß in die Kundenliste eines Kohlenhändlers, einer Genossenschaft oder eines Betriebs eingetragen sein. Für die Antragstellung sind besondere Formblätter zu verwenden, die allen Verbrauchern in den nächsten Tagen zugehen werden. Wer bis spätestens 29. April 1940 keinen oder einen unrichtigen Vordruck erhalten hat, hat den erforderlichen Vordruck bei der Kartenausgabestelle (Bürgermeisteramt) anzufordern. Verbraucher, welche neben sonstigen Brennstoffen Gasfoks beziehen wollen, benötigen einen besonderen Ergänzungsantrag, der zusammen mit dem ordentlichen Antrag vom Gaswerk ausgefüllt wird.

Die Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen werden in folgende Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1:

Haushaltungen mit Einzelofenheizung, wozu auch die Mehrzimmereinkaufsofenheizung gehört. Alleinlebende Untermieter werden zum Haushalt gerechnet und füllen deshalb keinen besonderen Antrag aus. Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen. Gewerblich und beruflich benützte Räume, die mit einer Hauskaltung mit Einzelofenheizung in räumlichem Zusammenhang stehen, gehören ebenfalls zur Gruppe 1.

Gruppe 2:

Zentralbeheizte Privathäuser, Haushaltungen mit Stockwerkheizung und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen. Für Wohnungsinhaber der Gruppe 2, die kein Gas- oder Elektroheizgerät mit mehr als einer Brennstelle haben oder ihre Wäsche selbst waschen, muß der Vermieter oder der Hausverwalter die dafür vorgesehene Brennstoffmenge bestellen. Das Nähere ergibt sich aus dem Antragsvordruck.

Gruppe 3:

Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle nicht meldepflichtige Betriebe, sowie gewerblich oder beruflich benützte Räume, die nicht mit einer Hauskaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen.

Der Kohlenbedarf für den mit dem landwirtschaftlichen Betrieb verbundenen Haushalt, ist bei der Feststellung der Gesamtmenge mit einzubeziehen, da er vom Betriebsbedarf nicht getrennt werden kann.

Für jede der drei Gruppen ist ein besonderer Antragsvordruck zur Aufnahme in die Kundenliste eines Händlers, einer Genossenschaft oder eines Betriebs zu verwenden. Die Wahl des Händlers usw. ist dem Verbraucher freigestellt.

Verbraucher der Gruppe 1 dürfen ihren Antrag nur bei einem Händler oder einer Genossenschaft oder einem Betrieb stellen. Ausnahmen sind nur in den Fällen zulässig, in denen neben Hausbrandbrennstoffen Gasfoks bezogen werden will.

Verbraucher der Gruppen 2 und 3 können Anträge bei mehreren Händlern oder Genossenschaften stellen, wenn auf jeden Händler oder auf jede Genossenschaft mindestens 20 Tonnen einer Brennstoffart entfallen. Verbraucher, die bei mehreren Händlern oder Genossenschaften Anträge stellen, haben auf jedem Antragsformblatt die Namen sämtlicher Händler und Genossenschaften und die bei diesen bestellten Mengen anzugeben.

Die ausgefüllten Anträge auf Eintragung in die Kundenliste eines Händlers, einer Genossenschaft oder eines Betriebs sind von allen Verbrauchern, die im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 Brennstoffe benötigen, bis spätestens 1. Mai 1940 dem Händler, der Genossenschaft oder dem Betrieb zu übergeben. Dieser Termin ist unter allen Umständen einzuhalten. Der Händler usw. ist verpflichtet, die eingekommenen und angenommenen Anträge zu prüfen und etwaige Rück- und Unrichtigkeiten in dem Antrag mit dem Kunden sofort zu beheben. Nimmt der Händler usw. den Antrag nicht an, so ist der Antrag sofort, spätestens jedoch innerhalb 3 Tagen an den Antragsteller zurückzugeben. Findet der Antragsteller keinen Händler, so werde ich ihm auf Antrag einen Händler zuweisen. Diese Anträge sind spätestens bis zum 4. Mai 1940 bei mir einzureichen. Derartigen Anträgen, die nach diesem Zeitpunkt

bei mir eingehen, kann nicht mehr entsprochen werden.

Die Verbraucher mit wechselndem Standort haben wie folgt zu verfahren:

a) Wenn sie einen festen Wohnsitz haben, an dem sie sich zeitweilig aufhalten, reichen sie ihren Antrag an das Wirtschaftsamt ihres Wohnortes ein und beantragen die Ausstellung einer Kohlenbevvorratungskarte für die ihnen zustehende Brennstoffmenge.

b) Hausbrandverbraucher, die keinen festen Wohnsitz haben, lassen sich von dem Wirtschaftsamt, in dessen Bezirk sie sich zur Zeit aufhalten, ein Antragsformblatt ausfüllen, reichen es ausgefüllt dem Wirtschaftsamt zurück und beantragen dort die Ausstellung einer Kohlenbevvorratungskarte.

Die Kohlenbevvorratungskarte ist im ganzen Reich gültig. Die Abgabe von Teilmengen erfolgt durch Abtrennen von Abschnitten. Händler und Genossenschaften, die in nennenswertem Umfang Kohle auf diese Karten verabfolgen, reichen die Abschnitte geordnet und aufgeklebt dem Wirtschaftsamt ein und erhalten die Befugnis, eine entsprechende Menge bei ihren Vorlieferern zu bestellen.

III. Feststellung der Brennstoffmenge, die jedem Verbraucher zusteht.

Die Verbraucher werden für die Zeit bis zum 31. März 1940 in folgender Weise bevorratet:

Gruppe 1.

Die den Verbrauchern zustehenden Bevorratungsmengen werden nach Punkten ermittelt. Die Zahl der den einzelnen Verbrauchern zustehenden Punkte ergibt sich aus der, auf der Rückseite des Antragsvordrucks aufgedruckten Berechnungstafel. Maßgebend ist dabei die Zahl der zum Haushalt gehörenden und ständig anwesenden Personen sowie die Zahl der heizbaren Räume. Zu den heizbaren Räumen gehören: heizbare Küchen und Wohnräume; nicht aber Badezimmer, Dielen, Klure, Abstellräume usw. Nicht heizbar im Sinne der Anordnung 5 sind Räume, die

1. nicht mit einer Feuerstätte für die Verfeuerung von Kohlen ausgestattet sind,
2. mit einem Heizgerät für Gas oder Strom ausgestattet sind,
3. mit einer Feuerstätte versehen sind, für die Brennholz oder Torf zur Verfügung steht.

Für Kochzwecke, für alleinlebende Untermieter und beim Vorliegen besonderer Umstände (z. B. bei Krankheit, bei teilweiser Benutzung der Wohnung für gewerbliche und berufliche Zwecke usw.) wird ein Zuschlag gewährt. Die Gründe für den Zuschlag sind im Antragsvordruck unter „Bemerkungen“ genau anzugeben. Das Nähere geht aus dem Antragsvordruck hervor.

Der Kreis Calw gehört zur kalten Zone. In dieser Zone sind den auf der Rückseite des Antragsvordrucks angegebenen Punktzahlen jeweils 2 Punkte zuzuschlagen.

Im Rahmen dieser Punkte kann jeder Haushaltungs-vorstand die von ihm gewünschten Brennstoffmengen und Brennstoffarten bestellen.

Für jeden Punkt steht dem Verbraucher entweder ein Zentner Steinkohlen jeder Art oder Koks oder 1,25 Zentner Braunkohlenbriketts zu. Die Verbraucher können auf Grund dieser Zahlen und der sich für sie ergebenden Punktzahl ihren Anspruch feststellen.

Gruppe 2.

Bei Feststellung der Brennstoffmenge der zu dieser Gruppe gehörenden Verbraucher wird die im Kohlenwirtschaftsjahr 1938/39 (1. 4. 1938 — 31. 3. 1939) bezogene Kohlenmenge zu Grunde gelegt. Der Bezug in diesem Zeitraum ist im Antragsvordruck genau anzugeben. Ueber diesen Kohlenbezug ist auf entsprechende Anforderung genauer Nachweis zu erbringen. Den Prozentsatz der Belieferung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 setzt die Reichsstelle für Kohle fest.

Gruppe 3.

Für die zu dieser Gruppe gehörenden Verbraucher ist wie bei der Gruppe 2 die im Jahr 1938/39 bezogene Brennstoffmenge maßgebend. Der Bezug in diesem Zeitraum ist daher im Antragsvordruck ebenfalls genau anzugeben und auf Verlangen zu belegen. Die Händler und Genossenschaften haben die Anträge der Verbraucher der Gruppe 3 vor der Aufnahme in die Kundenliste dem Wirtschaftsamt vorzulegen.

IV. Kundenlisten der Händler, Genossenschaften u. Betriebe.

Bei der Aufstellung der Kundenliste sind in allen Fällen die in der Anordnung Nr. 5 vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden. Die bei der Verbrauchergruppe 1 beim Vorliegen besonderer Umstände vorgesehenen Zuschläge dürfen bei der Aufstellung der Kundenliste noch nicht berücksichtigt werden.

Händler und Genossenschaften, die Verbraucher aus verschiedenen Gemeinden beliefern, haben für die Verbraucher jeder Gemeinde eine besondere Kundenliste aufzustellen. In den Kundenlisten sind die Verbraucher alphabetisch geordnet aufzuführen. Kundenlisten, welche diesen Erfordernissen nicht genügen, werden zurückgewiesen und müssen neu aufgestellt werden.

Die Händler, Genossenschaften und Betriebe haben die Anträge ihrer Kunden und die Aufrechnung der Kundenlisten unter Benützung des vorgeschriebenen Karteiblatts nach Ablauf des 1. Mai 1940 möglichst bald, spätestens aber bis 8. Mai 1940 bei mir einzureichen. Die Anträge der Kunden sind nach den Gruppen 1—3 zu trennen und besonders zu bündeln. Innerhalb der einzelnen Gruppen müssen die Anträge alphabetisch geordnet sein. Die persönliche Ueberbringung dieser Unterlagen ist zweckmäßig. Die Händler und Genossenschaften, die Verbraucher

außerhalb des Kreises beliefern, haben über diese Verbraucher besondere Kundenlisten zu führen. Die Aufrechnung dieser Kundenlisten und die Anträge dieser Kunden sind nicht bei mir, sondern beim Wirtschaftsamt des Kreises einzureichen, in dessen Bezirk die Verbraucher wohnen.

V. Brennstoff-Bestellung durch die Händler, Genossenschaften und Betriebe.

Der Händler, die Genossenschaft oder der Betrieb hat die aus der Aufrechnung der Kundenlisten sich ergebende Jahresmenge sofort und in voller Höhe bei seinem Vorlieferanten zu bestellen. Die bei den Vorlieferern anzugehenden Bestellungen dürfen insgesamt höchstens 10 v. H. höher sein, als sich aus der Aufrechnung der Kundenlisten ergibt. Die Bestellungen sind mit der Aufrechnung der Kundenlisten zur Bestätigung vorzulegen. Im übrigen ist nach den Bestimmungen der Anordnung 5 zu verfahren. Deren genauer Wortlaut kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

VI. Gleichmäßige Belieferung und ihre Ueberwachung.

Alle Händler, Genossenschaften und Betriebe werden zur Deckung des Bedarfs ihrer Verbraucher gleichmäßig beliefert. Soweit die bestellten Brennstoffarten und Brennstoffsorten nicht vorhanden sind, gilt der Lieferanspruch der Verbraucher als erfüllt, wenn ihnen art- und sortenähnliche Brennstoffe geliefert werden. Die Lieferung und der Bezug von höheren als der zugelassenen Menge ist verboten.

Der Verbraucher, der Brennstoffe lagern kann, verliert seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die von ihm bestellten Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, in dem sie ihm von seinem Händler, seiner Genossenschaft oder von seinem Betrieb angeboten werden, abnimmt.

VII. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

Calw, den 25. April 1940.

Der Landrat:
Wirtschaftsamt

Zur gest. Beachtung!

Der Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur Kenntnis, daß die Zeitschrift „Die Wehrmacht“ jederzeit für 25 Pfennig in den hiesigen Buchhandlungen erhältlich ist.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20.15 Uhr
Sonntag 16.30, 20.15 Uhr



mit Gustav Fröhlich und anderen.
Skrupellose Spritschmuggler vergiften ein Land, aber die Polizei sagt ihnen den Kampf an. Wir sind Zeugen einer gewaltigen Entscheidung.

Beiprogramm u. neueste Wochenschau

Große Auswahl in Spezialkarten von

Skandinavien und Ostseeländern

von 25 Pfg. bis RM. 1.50 bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Der auf heute festgelegte Kurs für Lastschiffe muß wegen Parteiveranstaltung auf nächsten Sonntag 20 Uhr verlegt werden. Volljährig. Erscheinen unbedingt erforderlich.



Gesucht ein tüchtiger **Mechaniker** z. Entlastung d. Meisters, Kenntn. im Einstellen v. Schraubenautomaten erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten, fr. Eintritt an **Paul Dau, Nagold** Wart.

Sonnella Kamillen-Haaröl verschönt, kräftigt u. erzeugt spitzigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. **Willy Lettsche, Drogerie**

Schafsmist

Schäfer Schill, Nagold.

Suche für sofort od. später für den Haushalt ein tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen

Frau Richard Jaeger Pforzheim, Kaiser Friedrichstr. 8

Schwingschiff-Nähmaschine

(Marke Phoenix) zu verkaufen.

Interessenten wollen sich unter Nr. 508 an den „Gesellsch.“ wenden.

Das vom Hauptamt für Volksgesundheit geprüfte u. empfohlene

Bollfornbrot

erhalten Sie im **Reformhaus Nagold.**



Die Verbunkelung der Treppenhäuser

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat in einem Erlass zur Verbunkelung der Treppenhäuser Stellung genommen. Treppenhäuser können durch Abblenden der Luftaustrittsöffnungen oder durch Abblenden der Lichtquellen verbunkelt werden. Da das Abblenden der Luftaustrittsöffnungen der Treppenhäuser mit großen Fensterflächen häufig schwierig ist, sind die Treppenhäuser im allgemeinen durch Abblenden der Lichtquellen verbunkelt worden. Das Ansteuern der Zahl der Anfälle in Treppenhäusern läßt erkennen, daß diese Verbunkelung oft nicht sachgemäß durchgeführt worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Treppenhäuser mit einer zum Zurechtfinden genügenden Helligkeit beleuchtet sein müssen. Die Lichtquellen sind so abzuschildern, daß kein direktes Licht die Fenster trifft und daß bei Dunkelheit und klarer Sicht aus 500 m Höhe für ein normales Auge Richtungsangaben nicht wahrzunehmen sind. In vielen Fällen wird die Ausnutzung der Wirkung von Komplementärstrahlen für Zwecke der Verbunkelung Anwendung finden können, wobei sich Grün und Orange besonders bewährt haben.

Kohlengeld rechtzeitig zurücklegen!

Die Kohlenversorgung dieses Sommers legt die Notwendigkeit nahe, regelmäßige Rücklagen von Lohn und Gehalt für die Kohlenvorräte des nächsten Winters zu machen, die von jetzt ab regelmäßig abgenommen werden müssen. In anderen Jahren pflegten die meisten mit dem Beginn des Frühjahrs froh zu sein, daß die Ausgaben für Feuerung nun fortfallen. Das ist diesmal anders. Wir werden den ganzen Sommer über Kohlen kaufen müssen — der angenehme Ausgleich wird sich dann erst im Winter spürbar machen, wenn der Kohlenvorrat im Keller liegt und die Ausgaben für Heizung fortfallen oder sich auf ganz geringe Beträge beschränken. Wichtig ist jedoch, schon jetzt stets die fällig werdenden Mengen an Heizmaterial, die sofort nach Kauf vom Kohlenhändler abgenommen werden müssen, bei der Aufstellung der Haushaltsausgaben mit zu berücksichtigen, damit nicht plötzlich eine Kohlenrechnung ein überraschendes „Loch“ in die Haushaltskasse reißt.

Dolmetschernauchwuchs aus der HJ.

Wie heute in Deutschland auf allen Gebieten die Begabungen und Talente schon in der Jugend entdeckt und auf breiter Grundlage gefördert werden, so ist auch jetzt den Jungen und Mädchen aus der HJ, mit ausgeprägter Sprachbegabung die Möglichkeit zu einer besonderen Ausbildung und Förderung geschaffen worden. In einem zwischen dem Auslandsamt der Reichsjugendführung und der Reichsjugendführung für das Dolmetschertum geschlossenen Abkommen sind umfangreiche Maßnahmen vereinbart worden, auf Grund deren HJ-Angehörige aus dem ganzen Reich eine wertvolle fremdsprachliche Schulung erhalten. Durch die Geistesführungen der HJ, werden in nächster Zeit Erhebungen über die HJ-Angehörigen mit besonderen fremdsprachlichen Begabungen angestellt.

1,64 Millionen Kinder — die Bilanz von 1939

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti gab auf einer Pressebesprechung die Gesamtzahl der Geburten im Jahre 1939 bekannt, deren weiteres Ansteigen bisher nur aus den erfreulichen Ergebnissen der Großstädte entnommen werden konnte. Im Großdeutschen Reich sind danach im letzten Jahre 1 640 000 Kinder geboren worden. In welchem Maße die Jahre seit 1933 auch auf bevölkerungspolitischem Gebiet einen Umkehrpunkt herbeigeführt haben, wird erst bei einem Vergleich der einzelnen Jahre deutlich. Im Jahre 1933 wurden im Reich nur 971 000 Kinder geboren, im Jahre 1936 waren es 1 278 000, im Jahre 1938 schon 1 346 000 und im Jahre 1939 schließlich 1 420 000. Einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes erhöht sich die Gesamtzahl auf 1 640 000. Da in Frankreich im Jahre nur etwas über 600 000 Kinder geboren werden, liegt die deutsche Zahl um eine Million darüber. Frankreich war einmal das volkreichste Land Europas. Auf 1000 deutsche Arbeits- und wehrfähige Männer kommen in Frankreich nur 471 und in Großbritannien nur 198. England und Frankreich zusammen erreichen damit erst die deutsche Zahl. Es wird erwartet, daß der Krieg unsere Geburtenzahl nicht so herunterbrückt wird, wie es im Weltkrieg war. Im Gegensatz zum Weltkrieg ist der Wunsch nach dem Kind in Deutschland trotz des Krieges er-

halten geblieben. Auch die Eheplanungswelle hat ununterbrochen angehalten. Ausreichende Kinderzahlen sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Erfüllung der großen Aufgaben, die dem deutschen Volk nach dem Kriege gestellt sind, insbesondere auch für die Lösung der Ostfrage. Es ist erfreulich, daß gleichzeitig die mütterliche Sterblichkeit und die Todesgeburten seit 1933 um ein Fünftel zurückgegangen sind. In verstärktem Maße werden weiter die Bemühungen um eine Erhaltung der Sexualsterblichkeit fortgesetzt, die jetzt bei 6% liegt. Das Ziel ist ein Rückgang bis auf 1%.

Ein alter Wunsch der Kleingärtner wird erfüllt Wie die wachsende Laube entsteht

JdR. Die in den Millionen Haus-, Klein- und Stiebsgärten betriebene Erzeugung von Gemüse und Obst leistet einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Ernährungssicherung auf dem Gebiet der Gartenbauwirtschaft. Für den Einzelnen bedeutet die Möglichkeit, in seinem Garten Gemüse und Obst selbst zu erzeugen und durch die Kleintierhaltung wertvolle zusätzliche Nahrungsmittel gewinnen zu können, eine wertvolle Entlastung des eigenen Haushaltes, für die Ernährungswirtschaft ist es eine nicht zu unterschätzende Entlastung des Marktes. So wird es verständlich, daß zu der von der Kriegserzeugungsbehörde geforderten — und in der gesundheitspolitischen Bedeutung von Obst und Gemüse begründeten — Mehrerzeugung dieser beiden Volksernährungsmittel auch die Kleingärten ebenso ihren Beitrag leisten müssen wie der Erwerbsgartenbau und der selbstmäßige Gemüsebau.

Um die auch in diesem Krieg — ebenso wie vor 25 Jahren — zu erwartende harte Aufwärtswirtschaft der Kleingartenbewegung nicht nur zu fördern, sondern zur Vermeidung von Auswüchsen in die richtigen Bahnen zu lenken, hat der Reichsbund deutscher Kleingärtner als berufener Träger der Kleingartenbewegung kurz nach Beginn dieses Krieges ein Sofortprogramm aufgestellt. Danach werden noch in diesem Frühjahr in 57 Städten Großdeutschlands 50 000 neue Kleingärten errichtet und von ihren Besitzern bezogen. Für diese neuen Kleingärten taucht nun zugleich mit der Einrichtung der Gärten und der ersten Bestellung das Problem des Laubendruckes auf. Ohne Baugelände kann der Kleingarten nicht ordnungsgemäß bewirtschaftet werden. Deshalb müssen in jedem Kleingarten zumindest Möglichkeiten vorhanden sein, um 1. die Geräte verschleissbar und geschützt vor der Witterung unterzubringen, 2. sich im Garten niederzuliegen und auszurufen und 3. Kleintiere (Kaninchen) halten zu können.

Diesen Mindestanforderungen an Baugelände im Kleingarten entspricht der erste Bauabschnitt der wachsenden Laube. Sie gestattet einen hübenweisen Aufbau entsprechend dem Geldbeutel und der freien Zeit des Kleingärtners und ist so konstruiert, daß nach Beendigung des letzten Bauabschnittes dennoch ein geschlossener Baukörper entstanden ist, der dem Kleingarten zur Zierde gereicht. Der erste Bauabschnitt umfaßt einen Abort, der zugleich die Geräte aufnimmt und vier übereinander angeordnete Kaninchenställe. Dadurch, daß die unteren beiden Ställe eine Tiefe von 1 Meter erhalten und die oberen beiden nur eine solche von 60 Zentimeter, kann die Rückseite der Ställe zugleich als Sitzbank benutzt werden.

Der zweite Bauabschnitt besteht dann darin, diese bisher errichteten Baugelände unter einem Dach zusammenzufassen. Da nach der Bauanleitung zur Errichtung des Daches Kanthölzer mit schwierig herzustellenden Verbindungen nicht nötig sind, sondern nur vollstarke Bretter, wird der Kleingärtner diesen Bauabschnitt ebenfalls ohne handwerkliche Vorkenntnisse überwinden können. Durch Verschalen der Seitenwände und Einleihen von Tür und Fenstern entsteht die gefällige Laube, die in ihrem Innenraum fünf bis sechs Personen bequem am Tisch Platz bietet und außerdem noch die Aufstellung einer Kochgelegenheit ermöglicht. In einem der nächsten Jahre wird das Dach auf zwei neu errichtete Binder vorgezogen, so entsteht eine offene Veranda, die durch Verschalung bis zur halben Höhe den notwendigen Wetterschutz erhält. Die vom Reichsbund deutscher Kleingärtner entworfene Bauanleitung enthält genaue Anleitungen zum Bau der einzelnen Abschnitte und ebenfalls ausführliche Aufstellungen über den Bedarf an Baumaterialien. Die Baupläne sind gegen Einwendung eines Unkostenbeitrages von 20 Pfg. von dem zuständigen Landesbund des Reichsbundes deutscher Kleingärtner zu beziehen. Die Anschrift des Landesbundes ist von den Parteibüchereien, den Gemeindeverwaltungen oder den örtlichen Kleingartenvereinen zu erfahren.

Andere müssen kommen . . .

Chamberlain im Unterhaus: „Frankreich und England können und wollen nicht allein sein bei der Organisation des neuen Europa. Andere müssen kommen und uns helfen“. Es werden andere kommen, sogar ganz andere, als Herr Chamberlain sich vorstellt. Die Zukunft Europas gehört seinen jungen Völkern, nicht den fatten, alten und müde gewordenen.

380 000 Paar Bata-Militärstiefel!

Nicht weniger als 380 000 Paar für England bestimmte Militärstiefel sind uns in Bergen — also auf norwegischem Boden — in die Hände gefallen und werden sogleich in Kürze einer zweckentsprechenden Verwendung zugeführt werden. Muß man nicht fragen? 380 000 Paar von Bata hergestellte Militärstiefel? „Wie kommt Herrsch auf Falkens?“ sagt der Berliner in solchen Fällen. Die Bata-Fabriken liegen in Finn, tief in der Lüneburger Heide — heute an der Grenze des Protektorats gegen die Slowakei — und die dort hergestellten Bata-Schuhe finden sich eines Tages plötzlich in Bergen kurz vor ihrer durch unternormprahligen Vornarrsch verhindern Einlieferung nach England? Hier hatte offenbar der Herr britische Versorgungsminister mal ausnahmsweise sein Reichertum machen wollen und hatte die für England bestimmten Militärstiefel entweder schon rechtzeitig vor Ausbruch des Krieges bei Bata bestellt oder er hätte sie unter Decknamen für Norwegen herstellen lassen und sie dann erst in dem damals noch neutralen Norwegen auf englische Militärstiefel umdeklariert. Ja spät! Die Hauptsache, jetzt gehören sie der deutschen Wehrmacht.

Die nächstliegende Frage ist natürlich, sind diese Bata-Militärstiefel gut, und also für uns wirklich ein Zuwachs und für England ein beachtlicher Ausfall. Wer Finn gelesen hat und weiß, wie hier Schuhe für die ganze Welt — mit Ausnahme einiger nicht aufnahmefähiger Länder — gemacht wurden und teilweise noch gemacht werden, der muß diese Frage bejahen. Was man aber manche sozialen Einstellungen dieses Typischen und seiner Helfer denken wie man will, dieses aus sozialer Fürsorge und Antreiberstern wertwändig gemachte Erzeugungsverfahren hat trotz — oder vielleicht gerade infolge — der hier betriebenen Großmaschinenherzeugung eigentlich eine sehr unfaule Gütegewähr, wenn unter den erzeugten Damenstiefeln auch sehr viel besonders leichtes Zeug war. Für den — durch Flugzeugunglück ums Leben gekommenen Gründer der Firma Thomas Bata wurde die Forderung nach ausreichender Güte trotz der angebotenen und mit der Zeit auch erreichten billigen Preisen ganz groß geschrieben, und er hatte hierfür ein besonderes Verfahren der Antreiberüberwachung durch den jeweils nächsten Arbeitsgang und die dort beschäftigten Arbeiter erlassen, das mit Lohnabschlägen für nicht erreichte Mindestwerte usw. arbeitete. Aber gerade hierdurch erparte er auch sehr viele zusätzliche Prüf- und Überwachungsstellen, und konnte so die Weltmarktpreise unterbieten. Das war so recht was für die ausgelöschten Freihändler Englands, die Ware jeweils dort zu kaufen, wo sie bei gleicher Güte in der Welt am billigsten hergestellt wurde. Bata bot hier alle Voraussetzungen und ließ z. B. für jede einen — nach seiner Leistungsfähigkeit übrigens in wenigen Tagen ausführbaren — Auftrag Tausende von Fußmengen in dem Bekleiderland durchführen, um daraus die richtigen Maßformeln in genormter Form herstellen zu lassen. Als er es nämlich bei seinem ersten Sprung nach USA, leichtsinnigerweise vergaß, blieben ihm dort zwei Millionen ohne Herrenschuhe liegen, weil die Amerikaner andere Untergetriebe haben. Die Schuhe konnten dann nur an zugereifte Europäer verschachtet werden, das Paar zu 90 Cents. Die Schuhe in Bergen kommen uns allerdings nun noch billiger zu stehen! Das freut uns denn auch, selbst wenn die Schuhe alle der echt britische Fußstiefeln gezogen sein sollten.

Der grosse Karner

ROMAN WOLFGANG MARKEN



VERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SAX)

(62. Fortsetzung.)
 Ministerlicher sah auf Willgreuwe und sagte dann erregt: „Es ist rational, daß sich sofort ein Vertreter der Regierung nach Karnerstadt begibt. Zweifellos steht viel auf dem Spiel.“
 Willgreuwe nickte und sagte erregt: „Ja! Vielleicht hat es praktisch keinen Wert, aber . . . wir müssen hin. Wenn meine Kollegen damit einverstanden sind, will ich mich sofort der Aufgabe unterziehen. Gut wird es sein, wenn Sie, Herr Reichswehrminister, Alarmbereitschaft für die Truppen geben. Vielleicht bedarf das Karnerwerk der Hilfe.“
 Dem wurde entsprochen.
 Der Ministerrat schloß die Sitzung ziemlich formlos.
 Willgreuwe raste im Auto nach Karnerstadt, während der Reichswehrminister keine Ordre gab.
 Aber Willgreuwe kam nicht bis zu seinem Ziel. Etwa zehn Kilometer vor Karnerstadt setzte der Motor des Autos aus.
 Fieberhaft arbeitete der Chauffeur, aber er fand nichts am Motor. Bis er endlich entdeckte, daß der Magnet verlagert war.
 Willgreuwe ließ ins nächste Dorf zurück, bestellte sich dort sofort einen Wagen und fuhr nach der Bahnstation, wo er mit dem Zug nach einer knappen Stunde weiterfuhr.
 Als der Zug auf dem Bahnhof Karnerstadt hielt, fand Willgreuwe Unmengen von Menschen, die auf Fahrgeslegenheit warteten.
 Kaum war es ihm möglich, aus dem Abteil herauszukommen.
 „Was ist los?“ schrie er den bleichen Bahnhofsvorsteher an, der eingeklinkelt in der Menge stand.
 Aber es war unmöglich, in dem Schreien und Losen der Massen eine Antwort zu erhalten.
 Mit einem Male fühlte Willgreuwe entsetzliche Kopfschmerzen. Ein Gefühl des Schwindels beherrschte ihn.
 Unter Aufgebot aller Kräfte drängte er sich durch die Masse und atmete auf, als er vor dem Bahnhof stand.
 Auch hier wieder Massen von Menschen, die sich in das

Bahnhofsgelände drängen wollten. Männer und Frauen, alle wahrnehmbare Angst auf den Zügen, schreiende Kinder.
 Panik!
 Endlich hatte der Minister Lust, war durch die Massen hindurch.
 „Was ist los?“ schrie er den Chauffeur eines Autos an, der reglos am Steuer seines Wagens saß.
 „Der Strom!“ ächzte er. „Der Strom erwürgt uns. Werken Sie nicht? Die Luft ist von Karners Strom erfüllt und . . . ach, mein Kopf!“
 „Wollen Sie mich nach dem Karnerwerk fahren? Ich bin Minister Willgreuwe. Ich muß wissen, was geschieht.“
 Der Chauffeur zog eine Grimasse. „Geht nicht! Der Motor will nicht. Der Strom . . . die verfluchte Kraft hat den Magneten unbrauchbar gemacht. Bleiben Sie hier! Drinnen soll die Hölle sein! Keiner soll es mehr aushalten können. Der Strom würgt alle ab.“
 Ein Gefühl des Grauens ergriff den Minister bei den Worten des Mannes.
 Aber er biß die Zähne zusammen, ließ die Hauptstraße hinter, an den stillstehenden Wagen der elektrischen Schnellbahn vorbei.

Auf dem Flugplatz in Hamburg herrschte stärkste Aufregung. Karner hatte vom Wasserflugzeug aus radiotelegraphisch gebeten, ihm ein Flugzeug bereitzustellen.
 Man hatte keinen Ruf verschiedenlich aufgefangen, und nicht weniger als vierunddreißigmal meldeten sich telefonisch Leute bei der Luftkammer, um den Funkspruch zu übermitteln.
 Schon hatten es die Rundfunksender in die Welt geschrien. Karner ist auf dem Weg!
 Das Flugzeug stand schon bereit. Der Pilot sah am Steuer und wartete. Der Direktor der Luftkammer trippelte erregt hin und her. Tausende von Augen sahen gen Himmel, folgten den riesigen Scheinwerfern. Der Flugplatz war hell erleuchtet.
 Endlich!
 In die Massen kam Bewegung. Erregt redeten und gestikulierten sie und zeigten gen Himmel.
 Ein Punkt erschien am Himmel, kam näher, wurde größer. Man erkannte ein Wasserflugzeug.
 In rasender Fahrt kam es näher, lenkte sich in plötzlichem Gleitflug und landete.
 Ein Mann sprang heraus, sah sich einen Augenblick auf dem Flugplatz um, bemerkte den Direktor, der ihm trotz

seiner Leibesgröße entgegenlief und auf das starkberitete Flugzeug deutete.
 „Alle Kraft!“ schrie Karner durch das Brummen der Propeller. „Es geht um alles!“
 Er sprang ins Flugzeug, und in den nächsten Sekunden rollte es davon, war in der Nacht verschwunden.
 Nur ein Augenblick war es . . . aber er war für die Tausende der Wartenden von ungeheurer Aufregung.
 Dann umdrängte man das gelandete Wasserflugzeug und erkannte, als man sah, daß die Insassen . . . Japaner waren.
 Der Direktor begrüßte sie in englischer Sprache und bat sie dann, ehe sie zurückfahren, erst einen Anblick zu nehmen. Sie aber lehnten ab und baten nur um Benzin.
 Währenddessen kam der Berichterstatter einer großen hamburger Zeitung und wollte die beiden Japaner interviewen. Sie verweigerten jedoch jede Auskunft, konnten aber nicht verhindern, daß sie geknipst wurden.
 Cramer hatte in Karners Musikzimmer gespielt, und Anne lauschte den Klängen der herrlichen Orgel.
 Mitten im Spiel überfiel den Allen eine unglaubliche Müdigkeit.
 Er unterbrach.
 Auch Anne ging es nicht anders. Sie wurde mit einem Male totmüde.
 Entsetzt sahen sich die beiden an.
 Da öffnete sich die Tür, und Hallenbach trat ein. Er wirkte sehr als er schritt und war totendlich.
 „Was ist geschah, Herr Hallenbach?“ sagte Anne bebend.
 „In der Erzeugungsabteilung muß Furchtbare passiert sein, Herr Karner . . . wir warten auf ihn. Nur er kann helfen!“
 „Herr Karner kommt!“ schrie Anne auf.
 Hallenbach nickte wie geistesabwesend.
 Anne sah ihn an und trat rasch zu ihm, um ihn zu stützen. Aber sie fühlte zu ihrem Schrecken, daß sie sich selber kaum mehr auf den Beinen halten konnte.
 Ein entsetzliches Angstgefühl schürte ihr die Kehle zu. Immer stärker wurde das Gefühl der Müdigkeit.
 „Kommen Sie mit zu den Andern, Fräulein Anne,“ bat Hallenbach. „Es ist unheimlich, mit ihnen allein zu sein.“
 Als Anne und Cramer in Hallenbachs Arbeitszimmer traten, fanden sie die Andern wie leblos am Boden liegen. Nur Karjavari war auf den Beinen. Er stand starr wie eine Statue. Keine Muskel arbeitete in seinem braunen Gesicht. Und doch wirkte er wie das lebhafteste Entsetzen.
 (Fortsetzung folgt.)

Italiens Pressepolitik

Volkswirtschaftsminister Pavolini kennzeichnet die verlogene Berichterstattung der Blutokraten

Rom, 25. April. Die faschistische und korporative Kammer hat am Donnerstag nach Entgegennahme eines Berichtes von Minister Pavolini den Vorschlag des Ministeriums für Volksbildung für das Haushaltsjahr 1940 einmütig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Duce bei. In seiner Rede gab Minister Pavolini einen erschöpfenden Bericht über die vielseitige Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs, über Theater und Lichtspiele sowie über Presse und Rundfunk, die gerade in der heutigen Zeit eine so wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Zur Presse übergehend betonte Minister Pavolini, daß es in Italien heute nur noch eine, nämlich die faschistische Presse gebe. Die italienische Presse und der italienische Rundfunk trachten darnach, die Ereignisse des derzeitigen Krieges wahrheitsgemäß darzustellen. Den Tatsachen gegenüber sei ihre Haltung objektiv. Wenn ein Krieg ein schloppendes Tempo habe, so sei das Abwägen und Sichten nicht so wichtig. Wenn aber, wie in der Anfangsphase in Skandinavien, die Ereignisse rasch aufeinander folgten und eine entscheidende Bedeutung haben, müsse eine verantwortungsbewusste Presse bei der Sichtung der Nachrichten um so energischer verfahren. Italien kenne aus Erfahrung den Wert gewisser Quellen. Wenn die italienische Presse sich während des Feldzuges in Polen nicht aus erster Hand Nachrichten verschafft hätte — die übrigens die genauesten und präzisesten deutschen Heeresberichte voll auf beschäftigten — und das polnische oder englisch-französische Nachrichtenmaterial hätte benutzen müssen, so hätte man am 1. September erfahren, daß — als in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe die Herrschaft über den polnischen Luftraum erobert, die Flugzeuge zerstört und die feindlichen Kräfte halbwegs vernichtet hatte — die polnischen Verluste sich auf zwei Flugzeuge beschränkten. (Heiterkeit.) Am 6. September hätte die italienische Presse Nachrichten über polnische Angriffe lesen und schreiben aus Berlin veröffentlichte müssen und hätte das belanglose Hin- und Herbretscheln, das im September 1939 im Riesenland stattfand, als „große Offensiv im Westen“ bezeichnen müssen. (Lang anhaltendes Beifall.) Italien habe aber an eigenen Leiden verspürt, was es von den Quellen zu halten habe, die bei der Besetzung Albanien von starken Widerständen zu berichten mußten, im spanischen Krieg die Siegesberichte durch Katastrophennachrichten zu entwerten suchten, während im abessinischen Krieg die Entfindungen der Regierphantasien dem italienischen Heeresbericht

vorgezogen und nach dem Wortsinn auf Kom dem Faschismus eine Lebensdauer von drei Monaten zugesprochen hatten. (Heiterkeit.) „Am wen es sich dabei handelt, braucht man nicht weiter zu präzisieren. Es sind dieselben Herrschaften, die uns heute anfragen, das zu tun, was unsere Pflicht ist, das heißt, ihre Nachrichten mit den gebotenen Vorbehalten aufzunehmen.“

Italien kämpft an der Seite Deutschlands um sein eigenes Schicksal

Scharfe Abfuhr des „Nesto del Carlino“ für die ewig Westrigen

Mailand, 25. April. Wie der „Nesto del Carlino“ bekanntgibt, hat sein vor einigen Tagen veröffentlichter „Brief an ein Karnikel“ eine Reihe von Zuschritten veranlaßt, die zum größten Teil eine offene Zustimmung in der Beurteilung seiner in dem bewußten Brief gekennzeichneten Englandfreunde enthielt. Diese Zuschritte, so schreibt das Bolognaer Faschistenblatt, zeigten, daß die weitaus überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes die feigen anonymen England- und Frankreichfreunde tief verachte. Einer habe die Frage gestellt: „ob sich Italien also für Deutschland schlagen sollte?“ Dieser Briefschreiber, so stellt der „Nesto del Carlino“ fest, sei ein Schafkopf und verdiene als solcher besonderes Mißfallen.

Wenn Italien in den Konflikt eintreten sollte, so werde es nicht für Deutschland, sondern an der Seite Deutschlands kämpfen, ebenso wie Deutschland sich nicht für Italien schlage, sondern für seine heiligsten nationalen Interessen kämpfe.

Dem Herrn Kriegstreiber sei die Versicherung zu geben, daß wenn Italien in den Krieg eintreten werde, es dies für sich für seine Ideale und für seine Interessen tun werde. Damit sollte nicht gesagt sein, daß Italien die Angelegenheiten Berlins nichts angingen, ganz im Gegenteil! Italien glaube an den Sieg der deutschen Waffen und begleite die deutschen Streitkräfte mit seinen besten Wünschen, weil es wisse, daß in dem gegenwärtigen Konflikt auch die Zukunft seiner Söhne und Enkel auf dem Spiel stehe. Italien kämpfe um sein eigenes Schicksal, um so besser, wenn dieses mit dem Schicksal des jungen begeisterten und ebenso armen deutschen Volkes zusammenfalle, das die demokratischen Heuschrecken ebenso verachte.

Württemberg

Stuttgart. (Besuch von Stadtsführer Lauterbach z.) Stadtsführer Hartmann Lauterbach, der Vertreter des Reichsjugendführers, besuchte im auslanddeutschen Schülerheim in der Staßbergerstraße die Untergau- und M.-Untergauführerinnen und die Beauftragten des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, die seit dem 22. April in Stuttgart eine Arbeitstagung abhalten. Nachdem der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers noch einige Zeit mit den Jungen des Schülerheims verbracht und sich von ihnen aus ihrer Arbeit erzählen ließ, hielt er auch dem Heim für auslanddeutsche Wädel in der Heidehofstraße einen Besuch ab und ließ sich auch dort eingehend von allem unterrichten.

Um den Neckar-Donau-Kanal. In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Süddeutsche Wasserstraßen“ wird der Bericht des von Oberbürgermeister Dr. Strölin zur Prüfung der zweckmäßigsten Linienführung für die Neckar-Donau-Kanalverbindung eingesetzten Ausschusses veröffentlicht. Zur Erörterung fanden zwei Vorschläge, nämlich eine Linie durch das Filstal, ausgehend von Plochingen über oder durch die Alb nach Ulm, und die Rems-Rocher-Bray-Linie von Neckarrems über Isen nach Dillingen an der Donau, je mit Verkehrsstationen. Der Ausschuss kam zu dem Beschlusse, dem Reichsverkehrsminister vorzuschlagen, die Linie im Filstal-Bereich, gekennzeichnet durch die Richtung Plochingen-Geislingen-Ulm, der Weiterbearbeitung zugrunde zu legen. Aus verkehrswirtschaftlichen wie auch aus betriebstechnischen Gründen steht der Ausschuss in Ulm den geeigneten Endpunkt der Neckar-Donau-Verbindung.

Geislingen a. d. St. (Vom Baum gefällt.) Auf dem Tegeberg bei Geislingen erkletterte ein etwa 15-jähriger Bursche eine Tanne. Dabei brach ein Ast und der Junge fiel herab und brach dabei ein Bein. Ein Wanderer, der den Verunglückten antraf, rief einige Hülfsjungen in der Nähe herbei, die den Verunglückten ins Tal brachten.

Tuttlingen. (Dieb gefangen.) Dieser Tage wurde hier ein Mann namens A. Kücken wegen fortgesetzten Diebstahls festgenommen. Kücken kam in seiner Eigenschaft als Verkäufer jeden Tag auf die Post und an die Bahn und benützte diese Gelegenheit, um Pakete mit Schuhe, Konjerven, Käse, Margarine, Seifenpulver und Seifen, Kindermittel, Suppenwürfel, Marmelade u. a. m. zu hehlen. Weiter hat A. in einigen Fällen von Fahrrädern weg, die vor Geschäftsbäufern aufgestellt waren, Altentassen samt Inhalt entwendet.

Tuttlingen. (Gaulleiter Murr sprach.) Im vollbesetzten Saal der „Drei-Kronen“-Lichtspiele fand am Dienstag eine Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront für die Betriebsführer und Betriebsobmänner des Kreises Tuttlingen statt, bei der Gaulleiter Reichsführer Murr die Parole für die nächste Zukunft gab. In einer großen politischen Schau führte er, mehrfach durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen, seinen Zuhörern vor Augen, daß es in diesem und von den Blutokraten aufgezungenen Kriege um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht. Wir müßten nicht, wie lange dieser Krieg dauere, aber eines sei sicher: daß wir auf Grund der Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes als Sieger aus ihm hervorgehen müßten. — Am Dienstag sprach Gaulleiter Murr auch auf einer Kreisführungstagung der DAFJ. in Schwemningen, der 200 Betriebsführer und Betriebsobmänner aus dem Kreis Reutemil briswohnten.

Tuttlingen. (Ein teurer „Sonntagskirm“.) Eine Frau aus dem Kreise Tuttlingen, die täglich hierher zur Arbeit fährt, ließ aus einem Jagdteil einen fast neuen Damenschirm, der einer neben ihr stehenden Frau gehörte, mitlaufen. Die Diebin, die sich nicht lange des gekohlenen Gutes erfreute, hatte sich nun vor Gericht zu verantworten. Sie beschuldigte zwei Schirme, doch wollte sie, wie sie angab, „noch einen besseren für Sonntags“ haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte anstelle von fünf Tagen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 25 RM.

Mühlheim Kr. Tuttlingen. (Ursache des Waldbrandes.) Die Ursache des Waldbrandes im Pippachtal vom letzten Samstag konnte nun festgestellt werden. Ein Mann aus Mühlheim hatte am Samstag in einer an den Wald angrenzenden Riesgrube Reifig verbrannt. Der Wind hatte die Funken in den Wald getragen. Die Bemühungen des Mannes, das Feuer selbst zu löschen, mißlang, und erst die Feuerwehr konnte dem Brand Einhalt gebieten. Der Unvorsichtige hatte zunächst der Gendarmerie gegenüber abgestritten, der Urheber des Waldbrandes zu sein. Erst später gab er den Tatbestand zu. Wohl aus

Angst vor den Folgen des Brandalles brachte er sich dann eine Schußverletzung bei, der er im Krankenhaus Zutreffen erlag.

Tettnang. (Zuchthaus für Fahrraddieb.) Ein in Friedrichshafen beschäftigter Mann, der ein Fahrrad gestohlen und daselbe drei Monate lang benützt hatte, wurde vom Amtsgericht Tettnang, da es sich um einen einschlägig vorbestraften Dieb handelt, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wangen i. N. (Kind überfahren.) Das vier Jahre alte Töchterchen Hedwig des Gärtnereibesizers Julius Kaspar wollte in der Nähe der eiterlichen Wohnung kurz vor einem nachwärts fahrenden Personentransportwagen über die Straße springen, wurde dabei vom Kotflügel erfaßt und unter die Räder geschleudert. An den Verletzungen starb das Kind bald darauf.

Laupheim. (Ueberfahren.) Auf der Walperstosher Straße blieb der 16 Jahre alte Erwin God, der mit dem Fuhrwerk unterwegs war, beim Absteigen am Bremsschod hängen. Dem Unglücklichen wurde ein großes Stück aus dem Gesäß gerissen. Weiter ging auch noch das Borderrad des beladenen Wagens über seinen Leib weg. Der Schwerverletzte kam ins Krankenhaus.

Laupheim. (Eitern verewahrt die Jünderlöze!) In dem benachbarten Stetten spielte ein sechs Jahre alter Junge mit Jünderlözen. Er steckte dabei Stroh in Brand, das aus einem landwirtschaftlichen Anwesen herausging. Nur durch rechtzeitige Entdeckung des Feuers wurde großer Schaden verhindert.

Langenargen. (Ehung.) Fischereimeister und Landesfischwart August Böger erhielt vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den silbernen Ehrenpreis für Verdienste um die Bodenseefischerei, die sich Böger als langjähriger Vorsitzender des Württ. Fischereiverbandes am Bodensee erworben hat.

Kulmbach. (Nicht abgeschaltet.) In der Werkstatt des Schneidermeisters Halle hatte man abends vergessen, das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Als man gegen 4 Uhr morgens Brandgeruch wahrnahm und nachschah, waren bereits zwei Tische durchgebrannt und einige Kleidungsstücke beschädigt.

Memmingen. (Jehn Soldatensöhne.) Jehn Söhne der Eheleute Leonhard und Viktoria Bartenstlager in Memmingen bei Memmingen kehren zurzeit im Felde. Zwei von ihnen sind als Unteroffiziere im Heer, einer ist Gefreiter. Zwei von den zehn Söhnen haben den Polenfeldzug mitgemacht. Ihr Vater selbst machte den ganzen Weltkrieg mit. Die Eltern sind stolz auf ihre zehn Söhne, die dem Vaterland dienen.

Baden

Freiburg. (Errichtung einer Forschungsabteilung.) In Zusammenarbeit zwischen Professor Dr. Staubinger als Direktor des Chemischen Instituts der Universität Freiburg und dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Freiburg, Senator h. c. Tschulin, wurde mit Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts eine Gemeinschaft zur Förderung des Gebiets der makromolekularen Chemie im chemischen Laboratorium der Universität Freiburg gegründet. Ministerpräsident Adler hat den Ehrenvorsitz übernommen. Vorfürer ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer Freiburg, die Leitung der Forschungsabteilung liegt in den Händen von Professor Dr. Staubinger.

Bilgingen. (Das vermählte Mädchen.) Ein neues Beispiel ausgezeichneter Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse ist hier zu verzeichnen. Am 23. April wurde in den Tageszeitungen eine Notiz über eine vermählte 13-jährige Volksschülerin veröffentlicht. Als der Bahnhofsvorstand von Kirnach-Bilgingen diese Notiz las, erinnerte er sich sofort, daß ein solches Mädchen eine Fahrkarte nach Konstanz gelöst hatte, und teilte dies der Bilginger Kriminalpolizei mit, die die Polizei in Konstanz verständigte. Noch am Nachmittag desselben Tages konnte das Mädchen in Konstanz festgenommen werden.

Heidelberg. (Der erste Spargel.) Auf unserem Wochenmarkt lagte schon der erste Spargel dieses Sommers. Allerdings in guter Qualität zu 1,50 RM. das Pfund.

Heidelberg. (Ein Arm abgeschlagen.) Im Sägewerk Osterburden wurde dem verheirateten Arbeiter Wilhelm Walter durch ein Bollgatter der linke Arm abgeschlagen. Man mußte den Schwerverletzten in die Heidelberger Klinik überführen.

Stuttgart. (Verkehrsunfall.) Der Personentransportwagen des Mineralwasserfabrikanten Hele aus Baden-Dos war im Begriff, von der Reichstraße in die Ortsstraße einzubiegen, als im gleichen Moment ein Lastkraftwagen den Wagen des Hele beim Überholen von der Seite erfaßte und vollständig zer-

trümmerte. Der Fahrer des Personentransportwagens kam unversehrt davon, dagegen wurde der Schwerverletzte des Hele, der 73 Jahre alte Dionis Sauer, schwer verletzt, und inzwischen gestorben ist. Der Anhänger des Personentransportwagens, der mit Sprudel- und Limonadenflaschen beladen war, ging in Trümmer.

Frankenthal. (Verkehrsunfall.) Beim Einbiegen in die Quittoldstraße wurde auf der Max-Friedrich-Straße eine 58-jährige Ehefrau auf ihrem Rade durch einen Lastzug überfahren und mußte mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bühl. (Todesfall.) Ultrafahreiber Karl Meister, der mehrere Jahrzehnte im Dienste der Stadtgemeinde Bühl stand, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Mannheim. (Todesfall.) Der im Ruhestand gewesene Köchmeister Eugen Bäder, Ehrenkommandant der Feuerlöschpolizei, ist 78 Jahre alt gestorben.

Mannheim. (Hartmann Lauterbach sprach.) Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtsführer Hartmann Lauterbach, sprach im Robert-Bey-Saal der Papp & Neuther-Werke zu den Mannheimer Führern und Führerinnen der Hitlerjugend.

Heidelberg. (Von der Universität.) Rufe sind in letzter Zeit ergangen an die Professoren Bötticher (nach Hamburg), Umer (nach Breslau), Englisch (nach Wien) und Adler (nach Wien). Prof. Bötticher hat den Ruf an die Universität Hamburg angenommen, wird jedoch im zweiten Trimester nach in Heidelberg leben. Die drei anderen nach auswärts berufenen Universitätslehrer haben zur größten Freude der Universität die Rufe abgelehnt.

Kaiserslautern. (Todesfall.) Hier starb der ehemalige Handwerkskammerpräsident, Landesgesundheitsrat und Rätischer Branddirektor a. D. Wilhelm Emig, 76 Jahre alt. Als Schmiedemeister hatte er der Handwerkskammer der Pfalz seit deren Gründung angehört und war von 1929 bis zur Nachbibernahme deren Präsident. Das Handwerk ernannte ihn zum Ehrenmeister.

Aus dem Gerichtssaal

15 Jahre Zuchthaus für einen Volksschädling Stuttgart. Der 37-jährige geistesblöde Adolf Ohnwald aus Stuttgart-Göbelberg, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher mit 19 Vorstrafen wegen Eigentums- und Nötigungsdelikten, wurde vom Sondergericht wegen dreier vollendeter und zweier verurteilter Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall in Verbindung mit § 4 der Volksschädlingengesetzgebung zu der Gesamtschuld von 15 Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Ohnwald hatte im März und April zur Nachtzeit und unter Ausnutzung der Abkühlungsmaßnahmen bei fünf Firmen in Stuttgart Einbrüche verübt. In einem Falle erbeutete er aus einer Geldkassette rund 400 RM. Bargeld, in einem anderen einen Anzug und einen Siegelring. Das Urteil ist rechtskräftig.

Zuchthaus für jüdischen Gauner

Mannheim. Die Große Strafkammer verurteilte den 50-jährigen Juden Israel Moriz Kramer aus Mühlitz (Mähren) trotz seiner familiär wirkenden Tränen wegen Konkursverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. R. hat aus Wien kommend zunächst in Karlsruhe eine Vertretung ausgeübt, war dann nach Mannheim gezogen und hat sich als Leiter der mit Holzgeschäften besetzten Firma Deisterleher, Ketter u. Co., Zweigstelle Mannheim, außer 300 RM. Gehalt gute Spezen angeeignet. Als die Firma 1929 aufgelöst wurde, führte R. das Geschäft auf eigenes Risiko weiter, verschuldete aber, „schrieb quer“, machte Verlustverkäufe und kam bis über den Kopf in Schulden. Dann ging er außer Landes, aber nach dem deutschen Einmarsch in Währen ging es auch R. an den Kragen. Seines Geschäftsbücher allerdings hatte er spurlos verschwinden lassen.

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadt Ragold vom 25. April 1940

Viehmarkt.		Schwärmemarkt	
Gattung:	Preis pro Stk.	Gattung:	Preis pro Stk.
Kühe:	465—496	Käuferschweine:	66—90
Kalbinnen:	590—710		
Kinder:	220—385		
Schmalvieh:	145		
Kälber:	—		
Schweine:	—		

Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Schwärmemarkt (Käuferschweine) 289 192 66—90 RM. Zufuhr gut, Handel lebhaft, Marktsuch gut.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 25. April 1940

Preise für ¼ Kg. Lebendgewicht in Pf.:
 Ochsen: a) 45—45,5, b) 40—41,5;
 Bullen: a) 42,5—43,5, b) —, c) 30—31;
 Kühe: a) 42—43,5, b) 38—39,5, c) 25—33,5, d) 15—22;
 Färsen: a) 42—44,5, b) 40—40,5;
 Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 44—50, d) 35—40;
 Lämmer und Hammel: b1) 49, b2) 45—49, c) 32;
 Schweine: a), b) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55.
 Marktverlauf: alles zugutlet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 25. April. (Schweinefleisch 1) 80; Bullenfleisch 1) 77; Kalbfleisch 1) 77, 2) 65; Färsenfleisch 1) 77—80; Kalbfleisch 1) 92 bis 97, 2) 80; Schweinefleisch 1) 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Kuh- und Färsenfleisch befestigt, Kalbfleisch und Schweinefleisch mäßig befestigt, Hammelfleisch nicht notiert.

Käuferschweine. Zufuhr 94 Stück. Preise 24—33 RM. das Stück; verkauft wurde alles.

Wirtschaft

Schwefelwiesenzählung am 3. Juni. Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die am 3. Juni 1940 übliche Schweinefleischzählung sind mit dieser Zählung einige weitere Ermittlungen zu verbinden.

Sinner AG. In der SB. Sinner AG. Karlsruhe-Grünwinkel wurde die Verteilung einer Dividende von 4% genehmigt.

Waldhäuser Elektrizitätswerk AG. Die SB. der Waldhäuser Elektrizitätswerk AG. Waldhäuser l. B., nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 zur Kenntnis, der die Verteilung einer Dividende von 5% gegenüber 0 l. B. gefallt.

75 Jahre Gemeindefest Walblingen. Die Gemeindefest Walblingen, die die Feier ihres 75-jährigen Bestehens beghnt, hat auch im Jubiläumsjahr 1939 weiter erfolgreich gearbeitet. Die Fest verteilt neben der regulären Dividende von 5 Prozent noch 1 Prozent Jubiläumdividende.

Bad Mergentheim G. m. b. H. Aus dem Bericht der Kurverwaltung Bad Mergentheim G. m. b. H. über das Jahr 1939 ist zu entnehmen, daß der Kurbesuch im Jahr 1939 trotz der eingetretenen Ereignisse recht befriedigend war und daß sich auch durch die vier Kriegsmonate im Jahr 1939 gewisse Rückgänge ergaben, so daß ein geringer Verlust unvermeidbar war, so konnte doch dieser aus dem Gewinnvortrag bedekt werden. Die Aussichten für das Jahr 1940 werden als gut bezeichnet. Im Vorjahr war der Besuch überaus gut.

